

Wien, am 29.10.1944.

Lebenslauf

von Genossen H a s c h k a selbst im L.G. I.  
verfassten Lebenslauf.

Meine Lieben !

Mein Wiegenlied. - Habe meinen ersten Vater nie gekannt, war bis 4 Jahre bei Kostleuten und die haben natürlich das Geld, die zu meiner Erhaltung gehörte, versoffen, und ich wurde von einem Eck zum anderen Eck . Mit 4 Jahren konnt ich noch nicht gehen. Dann hat meine arme Mutter den erstbesten geheiratet und dieser Mann -Josef S a t o r y war auch dem Alkohol verfallen, wir waren 5 Kinder, davon sind 3 am Leben, wir hatten bittere Not, ich musste Blumenverkaufen gehen, um unserer armen Mutter zu helfen, da Vater nur 6 Gulden in der Woche verdiente und wir 12 Gulden Zinz zahlen mussten im Monat, Was war die Folge, wir mussten immer ausziehen. Not auf Not mussten wir erlben. Dann starb unsere arme Mutter einen fürchterlichen Tod, weil wieder ein Kind am Wege war, hatssich unsere arme Mutter sich dem Kinde selbst erledigen wollen, nachdem Not auf Not unsere armselige Mutter gegenüberstand. Sie starb einen fürchterlichen Tod, lassen wir sie ruhen, sie ist erlöst. Wir Kinder kamen nach dem Tode der Mutter alle weg. Ich, Richard, und mein Bruder Theodor S o r t o r y nach Eggenburg und Schwester Rosa Sartory nach Salzburg in ein Kloster , also Elternliebe habe ich nie gekannt. Dann musste ich mit 19 Jahren einrücken mit der Waffe in der Hand für Vaterland war in Russland und in Italien wurde ich schwer verwundet, war vom 12.Dezember 1917 bis

bis 5. Mai 1920 mit 8 Operationen in verschiedene Spitäler. Und jetzt noch meinem langen Leiden musste ich, nachdem ich meinen erlernten Beruf aufgeben, musste wegen meiner Kriegsverletzung hinaus am Arbeitsmarkt, da standen mir gegenüber nur Kämpfer eines Vaterlandes, wieder harter Kampf, Not, Elend, musste ich in Kauf nehmen. Man hatte ja nur gesunde Leute gesucht zur Arbeit aber nicht Krüppel. Also die damals an den Krieg verdient haben, haben schnell an ihre Invaliden und so war ich wieder ein Spielball. Arbeitslos war unser Lohn der Vaterlandsverteidiger, Dann kam noch am 3. Mai 1920 ein Seip als Pfarrer in die Regierung, als Pfarrer und Politiker und da entschloss ich mich aus der Kirche auszutreten, mit dem Grundsatz ein Pfarrer soll Pfarrer bleiben und nicht Politiker werden. Niemand hat mir beigestanden, als zurückgekehrter Vaterlandsverteidiger zu Helfen und war mir selbst überlassen mein Leben zu steuern, aber leider Not, Elend stand mir gegenüber, kein Mensch hat mir geholfen. Trotzdem andere in Saus und Braus gelebt haben, Luxusauto, Rennpferde besessen und ich und viele der Not preisgegeben, arbeitslos blieben. Dies war natürlich der Lohn der Vaterlandsverteidiger 1914-1918. Ich grüsse Euch alle alle meine Lieben und danke für alles was Ihr geopfert habt, mit dem Glauben, mich wieder zu sehen im Familienkreis, aber leider das Schicksal ist hart. Die letzten Grusse von  
Lebwohl Loisi und Karli. Eurem Richard  
Richard.